

# Spielend Sprachen lernen



Wo Erwachsene über das Gesprochene nachdenken und ein Wort oft geschrieben sehen müssen, um es zu verstehen, nehmen Kinder eine Sprache noch ganzheitlich, also mit allen Sinnen, wahr und lernen durch Nachahmung und Nachsprechen.

Das Spiel ist die natürlichste Form des Lernens, da alle Sinne und vor allem die Motivation des Kindes angesprochen werden. In allen Kulturkreisen spielen Kinder von sich aus, der Motor -eine unermüdliche Ausdauer und Motivation- steckt in ihnen selbst. In unserem Kinder-Workshop nutzen wir all diese natürlichen Ressourcen, um einen Einstieg in die deutsche Sprache zu erreichen, Aussprache und Intonation zu "erleben" und so ein Gefühl für die Sprache zu entwickeln, einen Grundwortschatz und Grundstrukturen zu erlernen.

Indem der Spielleiter/In ausschließlich Deutsch spricht,, taucht das Kind in eine andere Sprachumwelt ein, handelt in ihr und baut sich so ganz unbewusst seinen eigenen „Sprachschatz“ auf, der aus Phonemen, Wörtern, Sätzen, Melodien, Rhythmen, Bedeutungen, Momenten, Personen, Mimiken, Gestiken, Bewegungen und Erlebnissen in Bezug auf die Sprache besteht. Es lernt, die Sprache zu „verstehen“, ohne sie kognitiv erklären zu können.

## Ganzheitliches Lernen

Ein Kind lernt spielerisch und zwar unter Einsatz des ganzen Körpers, man sagt, es spielt „mit Leib und Seele“.

*„Wir wollen immer nur den Kopf in die Schule schicken, aber dann kommt das ganze Kind.“(Quelle n.b.)*

Spielen ist die natürlichste Form des Lernens und muss dem Kind nicht beigebracht werden. Ein Kind erforscht sich selbst, sein soziales und materielles Umfeld, in dem es sich bewegt, experimentiert, begreift. Spielerisch und spielend leicht (handelnd) erwirbt es dadurch Handlungskompetenzen: Selbst,- Sach und Sozialkompetenzen.

## Handeln – sprechen - denken

In der Psychologie wird allgemein erkannt, dass Sprache und Denken in einer sehr engen Beziehung stehen und die Entwicklung der Intelligenz beeinflussen. Nichtsdestotrotz ist Sprache eine notwendige, jedoch nicht hinreichende Bedingung für den Aufbau logischer Operationen. Wichtig für Pädagogen im Vorschulbereich ist die Erkenntnis, dass sich das Denken beim Kind nur durch das Tun entwickelt (Stichwort: das forschende Kind, Ko-Konstruktion) und die Sprache sozusagen die symbolische Verdichtung dieses Tuns darstellt. Gleichzeitig hat die Sprache die Funktion der sozialen Kontrolle, zum Beispiel bei Interaktionen während eines Spieles. (aus: Sabine Hirler: Rhythmik und Sprachentwicklung)

## Lernen in Bewegung

Die Bewegung nimmt beim kindgerechten Lernen einen zentralen Stellenwert ein, da nur durch Bewegung eine Integration der verschiedenen Sinneseindrücke erfolgen kann. In einer ständigen Wechselwirkung strömen auf das Kind Sinneseindrücke ein und es reagiert handelnd (sensomotorischer Funktionskreis). Damit ein Kind etwas versteht, muss es die Welt „begreifen“, also berühren und körperlich erfahren. Die meisten Lernschwierigkeiten sind auf Probleme der sensomotorischen Integration zurückzuführen, ausgelöst durch Bewegungsmangel,

# Spielend Sprachen lernen



Medienkonsum und Lernmethoden, die nicht der kindlichen Entwicklung entsprechen (zu viel sitzen, „einseitige“ Methoden, verfrühte Einführung kognitiver Inhalte).

*„Erzähle mir und ich vergesse.  
Zeige mir und ich erinnere mich.  
Lass es mich tun und ich verstehe.“  
(Konfuzius 553-473 v. Chr.)*

## Spracherwerb: Exploration und Imitation

Wir wissen, dass ein Kind bei entsprechender Anregung in der Lage ist, die Muttersprache zu erwerben, indem es hört, sieht, fühlt, nachahmt und experimentiert. Die Anlagen, der Motor steckt in ihm, muss nicht bewusst „erlernt“ werden.

*„Die Sprache ist beim Kind vorhanden“ (Wilhelm von Humboldt)*

*„Jedes Kind, das unter normalen Bedingungen aufwächst, eignet sich im Verlauf weniger Jahre die Sprache seiner Umgebung an. Man sagt auch, es erwirbt eine erste Sprache“ (Apeltauer 1997)*

Erwerben wird also oft als unbewusstes, beiläufiges Aneignen einer Sprache verstanden, während mit Lernen ein bewusster Sprachverarbeitungsprozess beschrieben wird.

Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit ein Kind optimal die Sprache erwerben kann, zeigt das Modell des Sprachentwicklungsbaum, entwickelt von Wolfgang Wendlandt.(s. Baum)

## Lernen vs. erwerben einer Fremd-/Zweitsprache?

Ein Kind ist auch in der Lage ist, genauso unbeschwert bei entsprechender Umgebung eine „andere“ Sprache zu erwerben.

*„Jeder Mensch hat eine Anlage zur Mehrsprachigkeit - unabhängig von seiner Intelligenz. Die Fähigkeit, eine neue Sprache völlig mühelos zu erwerben ist (jedoch) zu keiner Zeit so umfassend wie im Alter von drei bis elf Jahren.“ (Hamburger Spracherwerbsforscher Jürgen Meisel)*

In diesem Alter, vor der Entwicklung des formalen, abstrakten Denkens (Piaget), können wir noch auf ähnliche Bedingungen wie beim Mutterspracherwerb zurückgreifen und die drei klassischen Wege des frühen Fremdsprachenlernens sind daher die effektivsten: **Narration, Immersion und Spiel**. (aus: Goethe Institut: Deutsch im Primarbereich)

Beim Spiel findet in authentischen Situationen kindgerechtes, handlungsorientiertes, lustvolles Lernen statt.

## Kommunikation ist 80 Prozent nonverbal!

Spielen Kinder verschiedenster Nationen zusammen, stellt die Sprache überraschenderweise kaum ein Barriere dar. Sie interpretieren Mimik, Gestik, Handlungen des anderen Kindes, reagieren auf Intonation und Emotion! 80 % unserer Kommunikation findet auf nonverbalem Weg statt!

## „Wir haben heute nur gespielt“/ Das Spiel ist das Ziel

Sagt ein Kind nach der Stunde: Wir haben nur gespielt, kann dies der Spielleiter/ Pädagoge als Kompliment auffassen, da das Kind sich wirklich in einer authentischen Spielsituation wiedergefunden hat.

Das Kind nimmt Sprache direkt als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel wahr, es muss verstehen und sich verständlich machen, denn das einzige Ziel für das Kind selbst ist das Spiel an sich! Sprachliche Äußerungen haben einen unmittelbaren Sinn und Effekt (Beispiel: „Mein rechter, rechter Platz ist frei, ich wünsche mir den/die... herbei!“ *Das Kind möchte, dass der/die...neben ihm sitzt.*)

Kritiker von reinen Lernspielen merken an, dass das Ziel des Lehrers (Wortschatz- und Grammatikvermittlung) oft im Vordergrund steht und das Spielziel aus den Augen verloren geht. Dies wird von Kindern schnell durchschaut und sie verlieren die Lust an diesen Spielen.

## Individualität/ Rezeptiv vor produktiv

Die rezeptive Phase ist für die Sprachentwicklung die entscheidende, diese Phase kann unterschiedlich lang sein. Der Zwang, nur in der „Zielsprache“ zu sprechen, würde vom Spielziel ablenken und sprachpädagogisch das Gegenteil erwirken, nämlich die Motivation zu dämpfen.

Die Kinder in unserem Workshop können auf diese Weise unbeschwert ihren „Sprachschatz“ aufbauen und ihn ganz unterschiedlich anwenden: In jeder Gruppe gibt es Kinder, die alles auf Deutsch sagen möchten und wie ein Schwamm jedes neue Wort aufschnappen, andere, die immer zuhören, aber doch lieber nichts sagen, und die vielen „dazwischen“, die in der Gruppe laut singen, Verse, Reime und Sätze in Spielen spielend wiedergeben, und, wenn sie alleine sind, mal auf Deutsch und mal in der Muttersprache antworten.

Wichtig ist die Einstellung und Aufmerksamkeit des Lehrers: Ob das Kind etwas versteht, drückt es durch seine Handlung aus!

## Der Lehrer als Sprachvorbild

Das Kind, besonders im Vorschulalter, ahmt nach - verbal und nonverbal. Der Lehrer ist das (Sprach)vorbild, er repräsentiert mit seinen verbalen und nonverbalen Äußerungen die Sprache und damit auch die Kultur eines Sprachraums.

„Spielsprache“ ist ausnahmslos Deutsch, der Lehrer muss sich dessen bewusst sein, was er vermittelt, körperlich, emotionell, kulturell und sprachlich. Davon hängt ab, wie das Kind die Sprache erlebt und ob es sich darin wohlfühlt.

In unserem Kinderworkshop, der nicht in Niveaustufen eingeteilt ist, haben die Kinder die Möglichkeit, in heterogenen Gruppen zu lernen und so auch andere Kinder als Sprachvorbild zu haben. Die Erfahrung zeigt, dass sie sich sehr schnell anpassen und besonders gern Aussagen wiederholen, die andere Kinder benutzen.

## Positive Lernatmosphäre ohne Zwang

Eine positive, angstfreie Lernatmosphäre sorgt für Sicherheit, Geborgenheit, ein positives Selbstbild und Lernerfolg. Beim Kind soll die Sprechfreude geweckt werden, wird das Kind gezwungen, erreicht man oft das Gegenteil. Negative Gefühle schaffen (oft unwiderrufliche) Lernblockaden.

Fehler sind häufig Ausdruck eines Prozesses. Sagt ein Kind zum ersten Mal „*ich habe da gesteht*“ hat es eine grammatikalische Regel inkorporiert, die nicht korrigiert werden sollte. Man kann fehlerhafte Ausdrücke in einem anderem Kontext richtig wiederholen!

## Redemittel während des Spiels

Beim Spielen ist hervorzuheben, dass der Spielleiter/Lehrer die Regeln sehr gut kennen und sich der Redemittel bewusst sein soll:

- Wie führe ich ein Spiel so ein, dass die Kinder verstehen, worum es geht, ohne die Muttersprache zu verwenden?
- Durch welche Handlungen unterstütze ich meine sprachlichen Aussagen?
- Welche Redemittel benutze ich während des Spiels?

## Vorsicht mit Leistungserwartungen!

Typische Argumente von Eltern „Ich finde ja gut, dass die Kinder spielen, aber dann müssen sie auch was lernen“. Oder „Die Kinder spielen ja nur. Sie lernen nichts. Sie sprechen kein Deutsch zu Hause, wenn ich sie frage.“

Problematisch sind die Leistungserwartungen von Eltern. Thorsten Piske (Professor für englische Linguistik und Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd) sieht mit Sorge den Leistungsaspekt, den viele übermotivierte Eltern in Zusammenhang mit dem frühen Fremdspracherwerb verbinden.

Eine Garantie auf Lernerfolg gibt es nicht, betont er. „*Verschiedene empirische Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder nicht automatisch eine Fremdsprache auf muttersprachlichem Niveau erlernen, wenn sie vor dem Alter von sechs Jahren damit beginnen.*“

Kinder haben beachtliche rezeptive Fähigkeiten, und verfügen über rezeptiven und produktiven Wortschatz, der individuell variiert. Hier hilft ein Elternabend, in dem die Eltern über die natürliche sprachliche Entwicklung von Kindern, über Ziele und Methoden aufgeklärt werden.

# Spielend Sprachen lernen



*„Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere mich.  
Lass es mich tun und ich verstehe.“ (Konfuzius 553-473 v. Chr.)*

## „Spielregeln“ für frühes Fremdsprachenlernen

### Baum

- ❖ Förderung beginnt bei den Wurzeln, nicht bei den Blättern! (wie oft im Unterricht!)
- ❖ die Sprache steckt im Kind, es braucht die richtigen Bedingungen, um zu wachsen!
- ❖ der Lernprozess ist individuell unterschiedlich

### Wurzeln

- ❖ Kind steht im Mittelpunkt mit seinen emotionalen und körperlichen Bedürfnissen
- ❖ Lernen mit allen Sinnen
- ❖ Themen aus der Lebens,- Erfahrungswelt der Kinder
- ❖ Spiele zur Vermittlung von Sprache und Kultur
- ❖ Lehrer als Sprach- und Spielvorbild, Repräsentant einer bestimmten Kultur/Werte
- ❖ Rituale und Wiederholung geben Sicherheit (wichtig für geistig-emotionale Entwicklung)
- ❖ viel Bewegung: der Gleichgewichts- und Bewegungssinn sind die wichtigsten Sinne, um die anderen Kanäle zu verknüpfen (Sensorische Integration)!

### Stamm

- ❖ Sprechfreude wecken, durch authentische Sprech-/ Spielsituationen
- ❖ rezeptive Fähigkeiten fördern, indem der Lehrer nur Deutsch spricht (aber:
- ❖ Sprachverständnis in nonverbalen Ausdrucksformen beobachten (Handeln des Kindes zeigt mit, ob es versteht („total physical response“); Inhalte von Geschichten, Spielen, etc. malen, nachspielen

### Äste

- ❖ Spiele, um die Sprechmuskulatur (Artikulation, Aussprache, Intonation, ..) zu trainieren: Reime, Bewegungs,- Rhythmusspiele
- ❖ Spiele mit variationreichem Wortschatz und Wiederholungen
- ❖ Spiele, die bestimmte Strukturen wiederholen

### Gießkanne/ Sonne = Rolle des Lehrers

- ❖ Kind so akzeptieren, wie es ist
- ❖ positive, angstfreie Lernumgebung schaffen (negative Gefühle schaffen oft unwiderrufliche Lernblockaden)
- ❖ zuhören/ wahrnehmen, was das Kind sagt/ ausdrückt (verbal oder nonverbal)
- ❖ nicht korrigieren! Fehlerhafte Äußerung in anderem Kontext wiederholen
- ❖ peinliche Situationen vermeiden, kooperative Spiele bevorzugen, bei kompetitiven Spielen evtl. das Spielziel ändern (z.B. Schwarzer Peter = Glücksbringer)